

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 165 (1999)
Heft: 3

Artikel: Wer befiehlt hier... die Unvernunft oder das bequeme Vorurteil?
Autor: Heinz L. Weisz-Prytz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

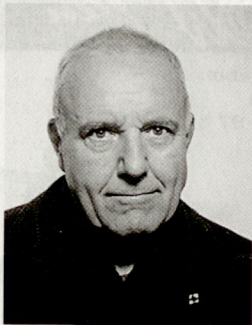
Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer befiehlt hier... die Unvernunft oder das bequeme Vorurteil?

Heinz L. Weisz-Prytz

Der Autor, mit Jahrgang 1926 ein Artillerist und Festungsspezialist der alten Schule, stösst sich persönlich an bestimmten von ihm ausgemachten aktuellen Führungsgrundsätzen in der Schweizer Armee. Er mahnt eindringlich, der Ausbildung zukünftig wieder den ihr zukommenden Stellenwert beizumessen. Am Beispiel der Festungstruppen warnt er vor dem seiner Meinung nach gefährlichen Trugschluss, aufgrund der veränderten Bedrohung genügend Zeit für die eigentliche Kriegsvorbereitung zu haben. (Fy)



Heinz L. Weisz-Prytz,
Unternehmensberater
im Ruhestand,
Rosignano-Solvay, Italien.

Einleitend sei (in Anlehnung an Carl von Clausewitz) postuliert:

Ist Politik das Verwenden von Auseinandersetzungen zum Zwecke des Gedeihens des Einzelnen und seiner Gemeinschaften,

Dann ist Strategie das Verwenden von Ereignissen (Zustände und ihre Entwicklungen) zum Zwecke der befriedigenden Beendigung von Auseinandersetzungen,

Folglich wird Taktik das Verwenden von Kräfte-Arten (als Kombinationen von technischen Systemen) zum Zwecke des Erzeugens strategisch nützlicher Ereignisse.

Gelände und Feuer

Von diesen Prämissen aus wird das Beurteilen von Festungen ein Fragen nach den Beiträgen, die sie mit ihrer operativen Disposition, ihren technischen Kapabilitäten und logistischen Kapazitäten an taktische Ziele, strategische Zwecke und politische Zweck-Ursachen leisten... und mit Staunen vernimmt man nun aus Festungsschulen ein klägliches: Das Gelände befiehlt, das Feuer entscheidet!

Seit Sun Tzu, über General Dufour, bis zu General Powells jedoch gilt weltweit immer noch:

- Der Auftrag befiehlt
- Der Stoss entscheidet,
- das Feuer bereitet vor, unterstützt und begleitet,
- aber das (neutrale) Gelände hilft nur demjenigen, der es zu nutzen versteht!

Also wird auch die Zukunft weiter fordern: Wer etwas behaupten und halten will, muss mit überlegenem Stoss durch Ausschalten der Angreifer seine Absicht erfüllen!

Taktische Überlegenheit

Daraus ergibt sich bei Festungen sofort die Forderung nach realen Beiträ-

gen zur räumlich begrenzten taktischen Überlegenheit auf unbestimmte Zeit... aus technischen, operativen und logistischen Exzellenzen d. h.:

■ Vortrefflichkeiten der Effektivität der eigenen Mitteleinsätze, im Vergleich zu den Fähigkeiten und dem Vermögen der Gegenseite!

■ Vorzüglichkeiten der eigenen, technischen, operativen und logistischen Effizienz im Ausschalten der Gegenkräfte im Vergleich zum bisherigen Vermögen in:

- optimalem Wirken zu Gunsten der mobilen Abschnittskräfte,
- flexiblerer Beweglichkeit von aktiver und passiver Wirkung und Stössen für die Nahabwehr,

- nachhaltigem Unterhalten der eigenen Überlebensfähigkeit der Besatzung ihrer Waffen, Deckungen und Hindernisse,

- einem Verfolgen des (ab-)geschlagenen Angreifers, soweit das eigene Fernfeuer reicht, u. U. sogar durch den mobilen Einsatz der dazu geeigneten Festungssysteme.

Kein Zweifel, taktische Überlegenheit im Festungskampf entsteht vorab aus der intensiv eingeübten Zusammenarbeit mit mobilen Verbänden in allen Konfliktarten, ... nicht nur in Golfkrieg-ähnlichen «High-Tech»-Varianten, sondern auch in primitiveren Zusammenstössen mit der Aggression eines «Schurkenstaats» (M. Thatcher), der – wegen dem Ausbleiben von Frieden-erhaltenden Kontributionen! – uns Flüchtlinge und Emigranten, zusammen mit seinen Volkskriegern auf Erpressungs-Raubzüge schickt!

Die Bedeutung der Festungswerke

Ob es uns passt oder nicht, bis hin zum Festungskrieg müssen wir unser Denken um Gewalt-anwendende Konflikte nach folgenden Tatsachen ausrichten:

- nicht wir allein, noch irgend welche internationalen Gremien bestimmen die Art und Weise, wie bewaffnete Aggressionen über uns herfallen werden,
- denn weder das All, noch die Natur, noch unsere Gesellschaften mit ihren Machtmitteln sind im Stand, Sicherheit, geschweige denn «Friedenssicherung» zu garantieren!

Vor diesen Ungewissheiten wird das Reduzieren der Werkzahl (besonders in unseren strategischen Achillesfer-sen!), ihrer Aufgaben, Besatzungsbestände und deren Dienstzeiten eine höchst fragliche Angelegenheit. Es wird in diesen Zusammenhängen unzureichend überlegt:

Festungen sind im Grunde genommen nichts anderes als unbewegliche Kriegsschiffe. Aber es fällt keiner (noch so friedliebenden) westlichen Kriegsmarine ein, ihre Milizbesatzungen in 16 Wochen und im 2-Jahres-Turnus 10 Tage auszubilden, ... und mit ihren Berufssoldaten Botschaften, Grenzen zu bewachen und Weiss-was-noch zu unterstützen!

Die Vorwarnzeit ist in Frage zu stellen

Die Vorstellung, kommende Konflikte werden uns Zeit geben, Bestände zu erhöhen, unzureichende Ausbildung aufzuholen, gefährdet sträflich unsere Eigenständigkeit und unsere territoriale Integrität. Der Kampf gegen Terror, Drogen und organisierte Kriminalität hat bereits in unserem Land unrühmliche Beispiele (von Würenlos bis zum Bahnhof Letten!) gesetzt. Sie zeigten, wie schwer es ist, Versäumtes aufzuholen!

Das Liebäugeln mit der zunehmenden «Professionalisierung» unserer Armee (und warum nicht bei den Werkbesatzungen!, um den oben genannten Bedenken auszuweichen) führt in die militärische Katastrophe, sobald kriegerische/kriegsähnliche Auseinandersetzungen:

- nicht dort stattfinden, wo Festungen mit ihren Profi-Eliten stehen (Beispiele: Maginot-Linie),

- und diese Berufsgruppen nicht mehr eindeutige, taktische Überlegenheiten und technische Exzellenzen aufweisen (s. die Untergänge des antiken Roms, der Schweizer in Marignano und der Engländer in Asien), oder durch intensivere oder längere Kampfhandlungen aufgerieben werden.

Dass die Berufung auf eine mögliche Eingliederung der Schweiz in die NATO oder in deren europäische

Nachfolgeorganisation uns einen bequemeren politischen Ausweg schafft: – Que Dieu nous protège des Alliés! ... In diesen Zusammenhängen darf sich ein Kleinstaat keinen Illusionen hingeben. Allein unsere eigene Geschichte seit 200 n. Chr. gibt uns Beweise genug, denn – sieht man von der (auch wieder genauste Geländekenntnis fordernde und von uns ebenso sträflich aufgegebenen) Luft-Erd-Unterstützung ab! – tragen die Infanterie-schwachen NATO-Streitkräfte wenig zum Kampf um die für uns und Europa entscheidenden Schlüsselräume unseres Landes bei!

Kriegsgenügen wird nicht erreicht

Man mag die Sache drehen, wie man will: mit 100 Rekrutentagen und 2x5 Arbeitstagen alle zwei Jahre schafft man für Festungsbesatzungen nur Kriegsungenügen! Keine Rock-Band, kein Tennis-, Ski- oder Fussball-Club würden sich (selbst als Amateure!) mit solchen Zeitvorgaben zufriedengeben. Aber nach Ansicht vermeintlicher und höchster Experten muss dieses Spiel mit Halbheiten für BISON-Bedienungen, MW- und CENTI-Bunkerbesatzungen ausreichen. Für kurzfristige finanzielle Alibi-Übungen in Friedensdividenden erhält der Staatsbürger (heute vorzeitig im Ruhestand?) als Gegenwert nur einen «stockholder value» bestehend aus:

- fraglicher Motivierung für den Einsatz seines Lebens, angesichts hoher Zweck-Vorgaben und grosser Zweck-Ursachen, ...und seiner sträflich ungenügenden Vorbereitung aus:

- unfertigen Ansätzen im erübten Umgang mit den Prinzipien des Handelns aus der Praxis des kombinierten Kräfte-Einsatzes zwischen Werkbesatzungen und mobilen Verbänden,

- einem (sicher wichtigen) Optimieren der Simulationen, aber wenig kriegs-/konfliktnahen Erleben seiner taktischen Überlegenheiten und seiner Technischen Exzellenzen. Um diese zu erlangen, benötigt er ... viel Zeit, ... viel Munition für kriegsähnliche, kombinierte Scharfschiessen ... aus seinen Werken ... zusammen mit der Abschnittstruppe ... im gemeinsamen Kampfgelände!

- einem daraus zwangsläufig entstehenden Fehlen einer erprobten Einheit des Handelns: unerschütterlich in durchexerzierten Krisenlagen, fest verankert in einer gewachsenen Solidarität von oben nach unten, wie von unten nach oben! ... und ... nach links und rechts mit seinen Nachbarverbänden!

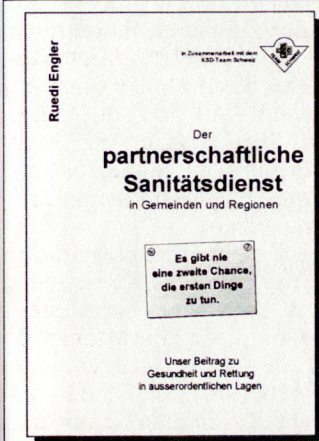
Auch in Zukunft wird ein entschlossener Aggressor – mit seinen «primitiven» oder hochmodernen Mitteln! – uns keine ausreichende Zeit lassen, Festungsbesatzungen en dernière minute aufzupäppeln.

Fazit

Müssen wir uns daher nicht zu Entschlüssen durchringen:

Wir dienen nur noch kurzfristig und vordergründig dem Stimmenkauf der Parteien, Sonderinteressen und sensationell aufgebauchten Unstimmigkeiten aus der Vergangenheit, dann brauchen wir weder eine Armee noch Festungen!

Oder wir wollen eigenständig unsere Selbständigkeit und territoriale Integrität wahren, dann müssen wir uns die Machtinstrumente (einschliesslich Armee und Festungen!) im Rahmen unserer maximalen (!) Möglichkeiten schaffen, die nicht nur jeder Bedrohung widerstehen, sondern sie auch überwinden können. ■



Der Welt gaben wir das Rote Kreuz. Zuhause brauchen wir einen partnerschaftlichen Sanitätsdienst.

Ausserordentliche Lagen, seien es grosse Ereignisse, Epidemien oder soziale Notlagen, fordern ganz besonders den Sanitätsdienst. Was gibt es zu tun? Welches ist der Beitrag der Gemeinden und Regionen für Gesundheit und Rettung? Wie können die ordentlichen sanitätsdienstlichen Mittel verstärkt werden? Welche Partner sollen und können etwas beitragen?

Format A 4,
84 Seiten
Fr. 30.—
plus Versandkosten
In Zusammenarbeit
mit dem KSD-Team
Schweiz
mit einem Vorwort
von Dr. med. Peter
Eichenberger
Ruedi Engler
Postfach
8143 Stallikon
Fax 01 700 08 45

Welche Massnahmen werden
bei uns für ausserordentliche
Ereignisse vorbereitet?
Sind unsere Szenarien
glaubwürdig und vollständig?
Konsequenzen für die
Gesundheit und den
Sanitätsdienst
Verstärken der ordentlichen
sanitätsdienstlichen Mittel
Psycho-soziale Nothilfe
Folgerungen für Einsatz
und Ausbildung
mit Abbildungen, Aufgaben
und Beispielen